

fono forum-Leser schrieben uns...

Hinweis und Frage

Zu dem Leserbrief in Heft 8/65, mit dem eine besorgte Anfrage nach dem Verbleib der 2. Sinfonie von Brahms unter Furtwängler erhoben wird, möchte ich generell sagen, daß sehr viele (Standard-)LPs, die in den Katalogen nicht mehr zu finden sind, ein bescheidenes Dasein in Buch- und Schallplattenklubs führen (hier: Deutscher Bücherbund). Die von mir in einem früheren Leserbrief (8/60) in diesem Zusammenhang schon einmal gemachten Ausführungen (am Beispiel „Stern/Beecham/Sibelius“) treffen auch hier zu. Man sollte sich solche Aufnahmen über gute Bekannte aus den entsprechenden Klubs besorgen! ... Ich selbst bin auf der Suche nach der 4. Sinfonie von Mendelssohn mit den Wiener Symphonikern unter Klemperer; diese Interpretation ist meines Erachtens von diesem Dirigenten nie besser dargestellt worden. Ich hörte die Aufnahme 1963 über Radio Hilversum. Ich glaube kaum, daß es nur eine „Studio-Bandaufnahme“ war.

Kurt Spoden, Essen

Caruso-Platten

Können Sie nicht einmal bei der RCA ein wenig dafür sprechen, daß endlich wieder die seit Jahren fehlenden Caruso-Platten aufgelegt werden, zum Beispiel die Arie aus der „Königin von Saba“ von Goldmark u. v. a.?

Wolfgang Bayer, Düsseldorf-Eller

Operndeutsch

Ich darf mir erlauben, auf ein Problem hinzuweisen, das meines Wissens im „fono forum“ noch nicht angesprochen wurde. Seit langem stören mich an verschiedenen Opernlibretti die wenn auch vertrauten, so doch oft ziemlich antiquierten Texte. Sie sind m. E. mit schuld, wenn die Oper an sich bei der jungen, sachlicheren Generation keinen rechten Anklang findet. Kürzlich erwarb ich nun die ausgezeichnete „Carmen“-Kassette der RCA, der Texthefte in Französisch-Englisch und Französisch-Deutsch beigegeben sind. Schon bei flüchtigem Vergleich fiel mir auf, in welch einfachen Worten der französische und wie schwülstig der deutsche Text abgefaßt ist. Letzterer wirkt wie eine Mischung von Sternheim und Karl-May-Arabisch. Nur zwei Beispiele: Im 1. Akt singen die Straßengungen „Avec la garde montante, nous arrivons, nous voilà!“ Ganz wörtlich übersetzt heißt das etwa: „Mit der Wachablösung kommen wir an, wir sind da!“ Und was machte der deutsche Übersetzer daraus? „Schnell herbeigestürzt wie's Wetter, s'kommen die Soldaten ja!“ Zweites Beispiel, Blumenarie: „La fleur que tu m'avais jetée, dans ma prison, m'était restée etc.“ (Wörtlich: „Die Blume, die du mir zuwarfst, war mir in meinem Gefängnis verblieben usw.“) Offizielle Version: „Hier an dem Herzen treu geborgen, die Blume, sieh, von jenem Morgen, entblättert usw.“

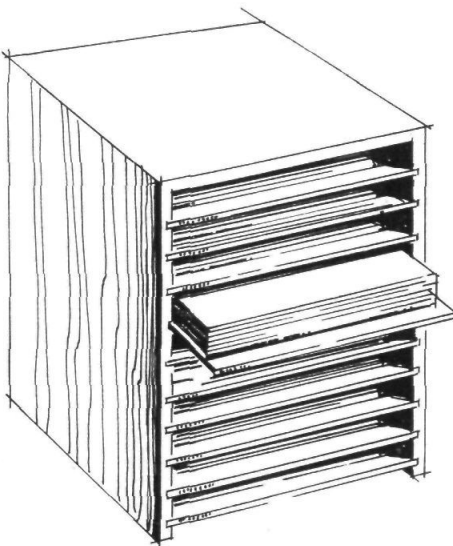
Frage: Wann endlich erwachsen dem Opernlibretto kongeniale Übersetzer? Oder sollte es wirklich schwieriger sein, Meilhac & Halévy ordentlich und ohne Substanzverlust zu übertragen als Shakespeare und Pagnol?

Karl S. Körner, Schwandorf

Schallplattenständer

Vor etwa einem Jahr habe ich einen Schallplattenständer entwickelt, aufgezeichnet und von einem Schreiner anfertigen lassen. Bei der Konstruktion dieses Ständers bin ich davon ausgegangen, daß a) die Schallplatten unbedingt waagrecht liegen müssen und b) nicht mehr als 10 Stück übereinander gelegt werden dürfen. Die Gründe dafür sind bekannt und brauchen hier nicht weiter erörtert zu werden. Er besitzt 10 bis 20 Fächer, in denen jeweils bis zu 10 Schallplatten Platz haben. Die einzelnen Fächer sind herausziehbar, um ein leichtes Entnehmen einer Schallplatte zu gewährleisten.

Der Ständer ist aus Holz und kann in jeder beliebigen Holzart und Tönung hergestellt werden. Die Oberflächenverarbeitung, vor allem der Fächer, muß selbstverständlich sauber und glatt sein. Unter gar keinen Umständen darf Farbe verwendet werden. Soweit die „technischen“ Erläuterungen. Im übrigen sind Funktionen und Details klar aus einer beiliegenden Schemazeichnung zu ersehen, die ich Interessenten gerne gegen eine Schutzgebühr zusende. Preislich liegt der Schallplattenständer für 100 Schallplatten bei etwa 40,— DM. Ich habe diesen Betrag dafür gezahlt. Preisgünstiger geht es meines Erachtens nicht mehr.



Zum Abschluß möchte ich noch bemerken, daß es selbstverständlich zweckmäßig ist, den Ständer in ein Schrankfach zu stellen, damit die Schallplatten vor Staub geschützt sind.

Wolfgang Weifenbach, Hagen

Anfragen interessierter Leser werden wir von der Redaktion aus an Herrn Weifenbach weiterleiten.

Kunst und HiFi

Ihre Zeitschrift lese ich mit großem Interesse und, wie ich glaube, auch mit großem Gewinn. Je weiter ich jedoch bei der Lektüre nach hinten komme, um so mehr fühle ich mich als unrechtmäßiger Eindringling in einen erlauchten Kreis. Ihre Besprechungen der

Wiedergabegeräte lassen nämlich nur die Auslegung zu, daß man sich erst dann aus der Region der Banausen zu entfernen beginnt, wenn man sich Wiedergabegeräte im Werte von mindestens 1500 bis 2000 DM zugelegt hat. Da meine gesamte Anlage nur 800 DM gekostet hat, möchte ich Ihnen allen Ernstes die Frage stellen: Ist ein solcher Banause, der regelmäßig wertvolle Platten auf einem solchen „Schleifstein“ „abhobelt“, in den heiligen Hallen der Eingeweihten überhaupt tragbar?

Heinz Käss, Nieder-Saulheim

Er ist, und es gibt wohl keinen Redakteur und keinen Kritiker des fono forums, der jemals in Frage gestellt hätte, daß die entscheidenden künstlerischen Eindrücke, die eine Schallplatte vermitteln kann, von der Art der Wiedergabeanlage ziemlich unabhängig sind. Aber man sollte sich als Musikfreund heute trotzdem klarmachen, daß HiFi kein leerer Wahn ist und daß es Möglichkeiten gibt, die häusliche Musikwiedergabe zu einem echten Hörgenuss zu machen. Darauf hinzuweisen — und zugleich nach bestem Wissen abzuwägen und zu raten — ist Zweck unserer technischen Beiträge.

Die Redaktion

Probenfragen

Zu der im fono forum-Heft 11/65 besprochenen Fricsay-Platte (DGG 19471) sei mir die Bemerkung erlaubt, daß es sich hierbei leider nicht um den gesamten Proben-Mitschnitt handelt. Ich habe seinerzeit die Fernseh-Aufzeichnung gesehen, und zwar die Wiederholung. Es war erschütternd, denn Fricsay war zu diesem Zeitpunkt ja nicht mehr unter uns („Ich weiß nicht, meine Herren, wie das bei Ihnen ist, aber ich liebe das Leben!“). Meine Enttäuschung war nicht gering, als ich feststellen mußte, daß die Probe auf der Platte mit der Bauernhochzeit endet. Der Rest wurde uns leider vorenthalten. Warum eigentlich? Hätte die DGG nicht die Aufnahme auf einer zweiten Platte herausbringen können?

Und gleich eine zweite Frage sei hier angefügt: Interessiert sich eigentlich kein Schallplatten-Produzent für die Probe der Háy-János-Suite, die ja ebenfalls vom Süddeutschen Rundfunk aufgenommen wurde? Sie ist doch unzweifelhaft das vergleichsweise interessantere Werk!

Zum Thema „Probenarbeit“ selbst und was deren Zugänglichkeit durch Außenstehende betrifft, wäre m. E. noch manches erwähnenswert. Vor allem die Tatsache, daß es dem Musikfreund heute so schwer gemacht wird, den Maestro gelegentlich bei der Probe zu erleben. Diesen an sich doch sehr begreiflichen Wunsch gar während der Festspielzeit in Salzburg oder Luzern realisieren zu wollen, scheint meiner Erfahrung nach völlig aussichtslos zu sein. Die allzu knapp bemessene Probenzeit und das damit verbundene Arbeitstempo lassen eine öffentliche Generalprobe ja kaum noch zu. Aber mit Zeitnot allein ist die ablehnende Haltung mancher Dirigenten Publikum und Presse gegenüber nicht zu erklären. Sie wird erst einigermaßen verständlich, wenn man bedenkt, daß es Kritiker gibt, die sich ihr Urteil an Hand der Probenarbeit bilden und glauben, auf die Aufführung selbst verzichten zu können, um sich inzwischen anderswo zu orientieren. (Ein durchaus vermeidbares Übel!) Ganz unschuldig an dieser Entwicklung scheinen mir auch die immer zahlreicher werdenden Autogramm-Jäger nicht zu sein; Interpreten von derartigen Belästigungen frei zu halten, ist offensichtlich nicht ganz einfach...

Eine Frage zum Schluß: Gibt es eigentlich eine Möglichkeit, einmal bei Schallplatten-Aufnahmearbeiten dabei sein zu können? Oder ist das ein ganz und gar unerfüllbarer Wunsch?

Christa Steiner, Karlsruhe